

Für die dritte Internationale

Autor(en): **R. B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **15 (1920)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-352039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

321 Kämpferin

Verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Erscheint monatlich einmal
Kann bei jedem Postbureau bestellt werden
Sahresabonnement Fr. 1.50

Zürich,
1. November 1920

Herausgegeben von der Frauenkommission der
Sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

Für die dritte Internationale.

Nach heftigen Kämpfen innerhalb der Parteisektionen und am Parteitag in Halle, der fünf Tage gedauert hat, beschloß die Mehrheit der Delegierten der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, sich der kommunistischen Internationale anzuschließen.

Das Exekutivkomitee der dritten Internationale hatte den Vorsitzenden Genossen Sinowjew zur Tagung abgeordnet, von den Russischen Gewerkschaften nahm Losowsky (dem die Einreise in die Schweiz verboten wurde) als Delegierter teil. Beide Genossen haben in fulminanten, tief überzeugenden Reden — Sinowjew sprach über vier Stunden — die Aufgaben und Taktik der kommunistischen Internationale beleuchtet, sie wiesen auf den einzigen Weg hin, der heute dem Proletariate zu gehen geboten ist, das Hinwirken auf die Weltrevolution und die Durchführung der internationalen Aktion.

Wir freuen uns, gemäß einem Artikel in der „Kämpferin“ „Für und Wider“ von Mathilde Wurm feststellen zu können, daß sich besonders viele Frauen für die Annahme der Bedingungen entschieden haben. Sie schreibt wörtlich: „Als die Diskussion über die Moskauer Bedingungen anhub, da sahen wir überraschend viele Frauen an unseren Versammlungen, aus ihren verhärmteten Gesichtern sprach die inbrünstige Sehnsucht, endlich von der unerträglichen Not befreit zu werden, die der Krieg über die Arbeiterklasse gebracht hat. „Die Arbeiterinnenmassen,“ entnehmen wir weiter dem Artikel, „sind auf Seite Moskaus und die Führerinnen, von neun Mitgliedern des Reichstages, nur eine.“ Auch Genossin Wurm ist gegen die Annahme der 21 Bedingungen, trotzdem sie am Leipziger Parteitag noch vor wenigen Monaten eine ganz andere Haltung eingenommen hat. Sie ist mit den Parteigenossinnen nicht zufrieden und wirft ihnen gefühlsmäßigen Sozialismus vor. Sie sagt zwar, es sei kein Vorwurf, sondern eine nicht zu bestreitende Tatsache. — Unsere Genossinnen können einem wirklich leid tun, treten sie unbeschwert durch Nemter und Parteiapparat, Rücksichten auf die Kasse usw. gemäß ihrer Ueberzeugung für eine Internationale ein, die es allein ermöglicht, den Befreiungskampf des Proletariates durchzuführen, wirft man ihnen Gefühlssozialismus vor. Wenn sie hingegen gleichgültig beiseite stehen, wirft man ihnen mit Recht vor, die Arbeiterfrauen haben kein Interesse für die Politik, sie sind viel zu viel Gefühlsmenschen.

Wir freuen uns der Stellung der Genossinnen in der U. S. P. D. und hoffen zuversichtlich, daß sich die Genossinnen der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz von den gleichen Erwägungen leiten lassen und innerhalb ihrer Organisationen für den Beitritt zur dritten Internationale eintreten.

Genossin Wurm schließt ihre Ausführungen mit den Worten: „Mag die Entscheidung auf dem Parteitag wie immer fallen, uns trennen nur die Wege, nicht das Ziel, das für alle Klassenkämpfer das gleiche ist und das uns alle eint: Vernichtung des Kapitalismus, Eroberung der politischen und wirtschaftlichen Macht durch das Proletariat!“

Da wir überzeugt sind, daß es der Genossin Wurm ernst ist mit diesem Satze, drängt sich uns die Frage auf: Sind nicht die Statuten und Leitsätze der kommunistischen Internationale eine Bürgschaft dafür, daß wir dieses Ziel erreichen werden? Der Kapitalismus bricht nicht in sich selbst zusammen, die Weltrevolution muß weiter getrieben werden, die politische und wirtschaftliche Macht muß tatsächlich erobert werden, aber wie? Entschieden nicht durch den Stimmentzettel, oder durch zahlenmäßig große Organisationen. Hat man ein derartig großes und hehres Ziel vor Augen, kann es sich doch nicht um etwas mehr oder weniger nationale Selbständigkeit handeln.

Inzwischen hat der Parteitag gesprochen. Die Minderheit hat die Tagung verlassen. Nun hat ein häßlicher, abstoßender Kampf innerhalb der Parteisektionen begonnen, die Minderheit fügt sich nicht, sie kämpft mit allen Mitteln um die Presse, die Parteikassen sowie den ganzen Parteiapparat. Die bis gestern „einigen Brüder“ sind heute erbitterte Feinde. Mühte es wirklich so weit kommen? Da das Ziel angeblich dasselbe ist und Differenzen nur über die Auffassung des Weges bestehen?

Je mehr wir die 21 Aufnahmebedingungen der dritten Internationale studieren, desto mehr sind wir der Auffassung, daß sie von einer zwingenden Logik sind für diejenigen, denen es ernst ist mit dem Sturz des Kapitalismus, der Diktatur des Proletariates, dem Kommunismus! R. B.



Was wir uns zu merken haben.

Täglich haben wir uns in Erinnerung zu rufen, über welche Kraft wir als Konsumenten verfügen! Wenn auch Arbeiterbägen sehr teuer erworben sind, haben sie den gleichen Wert wie die mühelos erworbenen Gewinne der nichtstuernden Couponsabschneider. Als Käufer sind auch die Arbeiter geschätzt.

Wir wissen, daß die Genossenschaftsbewegung nicht ganz so ist, wie wir sie gerne hätten; aber manche Mängel könnten wir durch größeres Interesse an der Genossenschaftsbewegung leicht beheben. Mängel und Fehler dürfen uns nicht davon abhalten, bei der Genossenschaft einzukaufen; nur als Kunden sind wir berechtigt, zu kritisieren und reklamieren. Im kapitalistischen Staate kann die Genossenschaft nicht sozialistisch geführt werden, aber sie hat die Möglichkeit, ihren Mitarbeitern erstklassige Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu gewähren. Sie soll nur Waren führen, welche in Produktivgenossenschaften hergestellt sind oder in Betrieben mit besten Arbeitsbedingungen. Die Genossenschaft soll in ihrem eigenen Interesse die im Kampfe stehende Arbeiterschaft unterstützen; je besser die Lebenslage der Arbeiterschaft, desto größer die Kaufkraft.

Der Gewerbeverband — das ist der Verband, dem alle Kleinkrauter, Spezialehändler und sonstigen Kleinkrämer angeschlossen sind, auch größere Firmen — hat einen Aufruf erlassen zur Verwerfung des eidgenössischen Arbeitszeit-